

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten im Jahre 1873 gehalten; 10. Predigt – Psalm 84,8
Datum:	Gehalten den 27. Juli 1873 abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 77,6.7

Wer kann Gottes Gnad' ermessen?
 Hat er ihrer nun vergessen?
 Hält der Zorn in seinem Lauf
 Immer sein Erbarmen auf?
 Das sei ferne! Bet' und wache!
 Flehen bleibt des Armen Sache.
 Auch zu ändern meinen Stand
 Steht allein in Gottes Hand.

Ich will – Gott kann alles lenken! –
 An die großen Taten denken,
 Auf die alten Wunder sehn,
 Die dich, unsern Gott, erhöhn,
 Und an allen deinen Werken
 Deine Majestät bemerken;
 Reden, wenn du Wunder tust,
 Still anbeten, wenn du ruhst.

Meine Geliebten! Ich sprach soeben es in meinem Gebete aus, daß Gott durch Jesum Christum den Seinen Sieg auf Sieg gibt. Das steht geschrieben

Psalm 84,8

Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. –

Welche sind nun diejenigen, die einen Sieg nach dem andern erhalten? Nach der Übersetzung, welche wir vor uns haben, sind es diejenigen, welche durch das Jammertal gehen, Vers 7. Nach Vers 4 ist es der Vogel, welcher ein Haus, die Schwalbe, welche ein Nest gefunden hat, daß sie daselbst ihre Jungen hecke. Mit diesem Spruche nun begeben wir uns in die Apostelgeschichte hinein und wollen dabei aus dem, was wir in den vorigen Predigten behandelt haben, noch so das eine und andere hervorheben.

Die Sache Gottes und Christi, die Sache seiner Gemeinde und damit die Sache unserer Seligkeit war in Jerusalem, von wo doch das Heil ausgehen sollte, dem Sichtbaren nach eine verlorene. Jesus von Nazareth war ja als ein Gottloser verdammt und ans Kreuz geschlagen, er war gestorben; und drei Tage dauerte es, daß die kleine, von allen Teufeln gehaßte Gemeinde traurig zusammensaß, gleichsam um ihre verlorene Sache zu beweinen und sich untereinander zu befragen, was denn nun wahr sei von allem dem, was sie von dem Herrn Jesu gehört und gesehen hatten. Es lag alles im Tode, und aus dem Tode kommt ja nichts hervor. Am dritten Tage aber zeigt der Herr sich lebendig

und überwindet bei seinen lieben Jüngern zuerst ihren Unglauben, ihren Unverstand, und treibt es, so zu sagen, bis aufs äußerste, um die lieben Jünger davon zu überzeugen, daß er wahrhaftig auferstanden ist. Übrigens saßen sie in dieser großen Stadt, trotzdem was sie von dem Herrn erfuhren, dennoch in großer Angst und Furcht vor den Juden. Sie hatten den Sieg, aber sie wußten ihn nicht anzuwenden. Der Herr hält sie indes durch sein Wort zusammen, daß sie nicht zerstreut wurden, und die Hundertundzwanzig beharren bei dem Worte des Herrn, ohne doch recht zu begreifen, worauf es noch hinauslaufen sollte. – Die ganze Stadt aber liegt im Unglauben. Die Sache Jesu wird, so zu sagen, totgeschwiegen; die wenigen Jünger werden als Verrückte angesehen. Nach Vergebung der Sünden in Wahrheit fragt niemand. Es hat der Teufel sie alle fest in seinem Netz, – aber der fünfzigste Tag ist kaum angebrochen, so haben wir den Sieg. Der Heilige Geist läßt die Jünger reden und zeugen in allerlei Sprachen. So eben war nichts da als ein kleines Häuflein von Hundertundzwanzig, aber an einem Tage steht ein Heer vor euch von Dreitausend. Der harte Unglaube ist besiegt und die verlorene Sache des Herrn Jesu zeigt sich in der ganzen Herrlichkeit ihrer Majestät. Die lieben Jünger erhielten einen Sieg nach dem andern durch den Siegesfürsten; der trug überall den Sieg davon. Er besiegte zuerst seine Jünger, er besiegte am Pfingstfeste die Dreitausend und machte nun sie wieder zu Siegern; denn es besiegten die Dreitausend alle Menschenfurcht. Ist es doch noch bis auf den heutigen Tag für einen jeden, der aus dem Judentum zum Christentum übertreten will, das Allerschwerste, sich taufen zu lassen! Ja, so ein wenig Christentum annehmen, das mag noch angehen, aber sich taufen zu lassen, – das ist genug, um von Vater und Mutter mit den härtesten Flüchen verflucht zu werden. Die Besiegten des Herrn Jesu wurden zu Siegern über die Menschenfurcht gemacht. Menschenfurcht scheint wohl nur eine Fliege zu sein, sie ist aber in Wahrheit die größte Bestie, und es gehört ungemein viel Mut und Entschlossenheit dazu, um die Menschenfurcht abzulegen und dazustehen in der Furcht Gottes, in der Furcht des Namens Jesu. Da sie die Menschenfurcht besiegten, besiegten sie zugleich jedes Vorurteil, in dem sie bis dahin gefangen gewesen waren, sie besiegten allen Neid, Haß, Zank, Zwietracht untereinander; denn es wurden die Dreitausend mit einem Mal ein Herz und eine Seele, aller Neid und Haß ist fort, und es ist alles ein Band der Liebe, das jeder freiwillig um sich geschlungen hat. Sie besiegen auch allen Geiz, welcher ist die Wurzel aller Ungerechtigkeit, alles Übels; denn kein einziger sagte von dem Seinigen mehr: Das ist mein! sondern alle sind so erfüllt von dem Eigentum, welches sie an dem Herrn Jesu und an allen seinen Schätzen und Gütern haben, daß das Äußere für sie keinen andern Wert hat, als um Tag für Tag voranzukommen. Und es währt nicht lange, so besiegen sie sogar allen Hohn, Schmach und Verachtung, welche sie zu erdulden hatten um des Namens Jesu willen; denn auch die Ungläubigen bekommen Respekt, so daß sie alle das ehren müssen, was sie bis dahin verabscheut und verworfen. So hatte denn die Gemeinde durch die Gnade des Herrn Jesu, durch ihren einträchtigen Wandel, durch die einmütige und brüderliche Liebe, welche in ihr waltete, und ferner durch ihren fleißigen und ehrlichen Wandel die Nichtgläubigen und Verächter am Ende besiegt, so daß diese sie hoch hielten und ehrten, so hoch, als ob sie Könige wären, indem sie nicht mal den Mut hatten, sich zu den Gläubigen zu gesellen, aus Angst und Respekt (Apg. 5,13). Das nenne ich Feinde besiegen! Der Herr Jesus besiegt seine Feinde und macht sie zu Freunden, und dann macht er sie auch zu Siegern, so daß sie überwinden, erstens einmal ihre eigenen Leidenschaften und zweitens auch die äußeren Feinde. Ich sage nicht, daß sie ihre Leidenschaften alle auf der Stelle mit einem Mal *töten*, sondern ich sage, daß sie dieselben *besiegen*. Kanaan ist nicht mit einem Mal eingenommen worden, sondern es hat lange gewährt, und es ist noch viel sitzen geblieben; indes waren doch unter Josua einunddreißig mächtige Bestien besiegt (Jos. 12,24). Wir sollen aber auch wissen, was für Feinde es sind, über welche der Herr uns den Sieg gibt, wessen Knechte wir gewesen, und von welchem Verderben wir errettet sind. Ach ja, wir vergeben uns die Sünden so leicht, hüpfen so leicht hinweg

über unsere Leidenschaften, über Menschenfurcht, Haß, Neid und Geiz, und nehmen es damit so genau nicht; aber wenn der Heilige Geist zu wirken beginnt, dann werden uns diese unsere Feinde erst recht unter Augen gestellt, auf daß wir es sehen, welch schreckliche Feinde es sind; dann entsteht der Kampf, und nach diesem Kampfe der Sieg.

Wie schrecklich ist doch des Menschen angeborenes Elend! Wir sehen es als in einem Bilde in der Apostelgeschichte an einem Lahmgeborenen, wir sehen es zugleich an ungemein vielen Kranken und Besessenen und von allerlei Seuchen Behafteten, die zu den Aposteln gebracht wurden (Kap. 3,2; Kap. 5,15.16). Wer kann das angeborene Elend überwinden? Die Apostel sind die Besiegten des Herrn Jesu gewesen. Sie samt den heiligen Weibern, von denen eine sogar von sieben Teufeln überwältigt gewesen war, hatten alle die fürchterlichen Krankheiten beim Lichte des Heiligen Geistes an sich selbst geistig erkannt; sie hatten es, die einen so, die andern anders, an sich selbst erlebt, was die Barmherzigkeit des Herrn Jesu getan hat. Nun müssen sie selbst voran, predigen und zeugen von dieser Barmherzigkeit, und es werden die Lahmen, die Blinden, die Besessenen vor ihre Füße gelegt; und da der Herr Jesus, schon als er sie zum ersten Mal aussandte, ihnen Macht darüber gegeben hatte, so mußten sie über diese Hindernisse siegen. Darum durfte der Lahme, welcher vor ihre Füße niedergelegt wurde, nicht lahm bleiben, der Besessene, der Kranke konnte nicht besessen, nicht krank bleiben, der Tote sogar konnte nicht tot bleiben. Es sollte auch äußerlich an den Tag kommen: *dies ist des Herrn Sieg*, er siegt über den Teufel, über alle Krankheiten, über den Tod, geistigen und leiblichen Tod. Nicht allein geistig soll es wahrgenommen werden von den Augen derer, welche Augen haben, sondern es soll auch gesehen werden von der Welt, und soll von der Welt geglaubt werden, daß und was für ein Heiland er ist. Ja, er besiegt auch in seinen Jüngern die Scheu, daß sie vor Aussatz und Seuchen nicht zurückbeboten, sondern in dem Siege des Herrn Jesu die Kranken gesund machten, die Teufel austrieben, aus dem Tode ins Leben zurückriefen.

Welch eine Macht und Gewalt erhebt sich wider den Herrn Jesum, wider seine Gemeinde, wider die, welche der Herr Jesus durch seine Gnade besiegt hatte, um sie niederzuhalten, auf daß sie nicht feststehen und siegen sollten in dem Siege des Herrn Jesu! Der hohe Rat läßt Petrum und Johannem vor sich führen und verbietet ihnen, ferner von dem Namen Jesu zu predigen. Welch eine Gewalt und Macht bei diesen siebzig hohen Herren, und Welch eine Schwachheit bei diesen beiden Jüngern, die nichts aufzuweisen hatten! und diese beiden Jünger bringen es mit ihren einfachen Worten doch dahin, daß jene alle verstummen und wider ihren Willen bekennen müssen: „Es ist alles wahr!“ und daß sie dann beschließen, sie zu stäupen und loszulassen. Sie können nicht wider die Kraft der Wahrheit an, und es siegen diese zwei schwachen Menschen in der Kraft des Herrn Jesu und des Heiligen Geistes über die ganze geistliche Macht Jerusalems und Judäas. Aber wo man so einen Sieg nach dem andern erhält, da geht es also schwer zu, daß diejenigen, welche den Sieg erhalten haben, denken: noch eine solche Schlacht, und ich bin verloren! Sie hatten erst mutig alle Drohungen des hohen Rates zurückgewiesen, aber nachher ist doch wieder Schwachheit da und Angst. Was sollen sie tun? Sollen sie es aufgeben? Nie und nimmermehr! Sie nehmen ihre Zuflucht zum Gebet und halten dem Herrn sein Wort vor, das Wort aus dem zweiten Psalm, und da wurden sie denn von neuem übergossen und erfüllt von dem Heiligen Geist, so daß der Ort, wo sie sich befanden, bewegt wurde, und es ging wieder mutig ins Feld (Apg. 4).

Der Geist der Heuchelei und der Lüge machte sich auf, um den Heiligen Geist, die Apostel und die Aufrichtigen zu betrüben. Der Geist der Heuchelei und der Lüge ist durch Menschen nicht zu überwinden, das ist ein fürchterlicher Feind. Die ganze Gemeinde, die Sache des Herrn Jesu, ist gefährdet, der Feind treibt alles auf die Spitze. Welche von den Hunderten, die je Vorgänger in der Gemeinde gewesen sind, sind nicht betrogen worden durch Heuchelei, Lüge und Geld? Die Apostel sind

beinahe überwunden, aber es fährt der Geist in den Apostel Petrus, daß er dem Heuchler und dem heuchlerischen Weibe eine Frage vorlegt, und sie stürzen tot nieder zu seinen Füßen! Sie erhalten einen Sieg nach dem andern (Apg. 5).

Wie oft hat die Welt nicht alles aufgeboten, um die lebendige Predigt des Wortes zu unterdrücken! Wie oft sind die lieben Jünger eingekerkert worden! Wie oft wurden sie stark bewacht und bedroht, und die Feinde dachten, sie hätten die Wahrheit hinter Schloß und Riegel. Aber der Herr Jesus bleibt Sieger, seine Wahrheit bringt man nicht hinter Schloß und Riegel, sie ist frei und macht sich Bahn durch alle Hindernisse hindurch. Dem Teufel hilft aller Widerstand nichts, sondern je mehr Teufel und Welt aufbieten, um dem Worte Einhalt zu tun, um so mehr bricht das Wort sich Bahn durch alles hindurch, wie ein Strom, der nicht aufzuhalten ist. Es macht der Herr Jesus seine Besiegten immer wieder zu Siegern, daß sie sich an Kerker und Bande nicht kehren, es ist ihnen nicht bange davor; und während Petrus und Johannes ins Gefängnis eingeschlossen werden, mehren sich die Gläubigen, und wird die Zahl der Jünger bei fünftausend (Apg. 4,4). Es besiegen die Jünger Teufel und Welt, Kerker, Schloß und Riegel. Um des Namens Jesu willen sind sie eingekerkert, aber kerkere du mir nur den Namen Jesu ein, wenn du kannst! Die Rechte des Herrn behält den Sieg (Apg. 5).

Wie mächtig und gewaltig war doch das Drohen, Schelten und Toben wider den Herrn Jesum und wider sein Volk, bald war es von außen und bald von innen! So muß denn auch in der Gemeinde ein Murren entstehen, indem etliche, – vielleicht waren es Unzufriedene, oder sie konnten sonst nicht warten, bis alles geregelt war, – darüber klagten, daß die Witwen der Griechen in der täglichen Handreichung verabsäumt würden. Der von dem Herrn Jesu besiegte Petrus, welcher wohl verstanden hatte, was der Herr zu ihm sagte, als er sprach: „Gehe hinter mich, Satan, denn du sinnest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist!“ – bedachte samt den Übrigen einen Rat, die Gemeinde beruft mit einem Mal Diakonen, und so wird denn die Sünde wider das neunte Gebot herrlich besiegt.

In Jerusalem waren damals allerlei. Schulen und Sekten, welche alle lehrten, – nun, ich will es hernach sagen bei Gelegenheit von Simon dem Zauberer, was sie lehrten. Welch eine Macht hat nicht der Disputiergeist, namentlich wo doch ein Christ das Disputieren haßt und nicht dazu geschickt ist, um auf allerlei teuflische Dinge, die etwa vorgebracht werden und doch immer nur vom Ziele abführen, einzugehen. Aber solche Leute hatten den Stephanus in ihre Mitte genommen. Nun, das war ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, der auch manche Taten verrichtete. „Haben wir den unter unsern Füßen“, dachten sie, „dann haben wir die ganze Gemeinde!“ Er aber, des Name „Weisheit“ ist, verleiht eine Weisheit, welche der Weisheit dieser Welt von jeher zu mächtig war, und so besiegt denn Stephanus, und in Stephanus die ganze liebe Gemeinde, alle diese hohen und höchsten Gelehrten mit ihrer Philosophie und bringt sie durch eine himmlische Gelehrsamkeit dahin, daß sie alle verstummen mußten und konnten nicht dawider bestehen.

Aber konnte der Teufel in die Gemeinde nicht auch das Gift der Rachgier werfen? Ei, wenn der Teufel die Begierde hineinbrächte, sich an diesem oder jenem zu rächen! Wenn er das fertig brächte, daß, wo ein ganzes Volk Stephanum auswirft und tötet, die Heiligen diejenigen verfluchten, welche die Steine aufgehoben! Bringt der Teufel das fertig, dann kann der Herr Jesus nicht mehr sagen: „Wo Zwei oder Drei zu meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.“ Es steht auch ein junger Mann dabei, als Stephanus gesteinigt wird, und hat ein teuflisches Vergnügen daran, dem zuzusehen. Wer soll nun hier überwinden? Die, so die Steine werfen, oder der damit beworfen wird, samt allen denen, welche mit ihm diese Steine fühlen? Der also beworfen wird, der siegt! Er überwindet die fürchterliche Lust der Rache, dieses teuflische Gift, – und er schreit: „Herr, rechne ihnen

diese Sünde nicht zu!“ Und der Hohepriester und der ganze hohe Rat muß sehen, daß all ihre Herrlichkeit Finsternis ist gegenüber der Herrlichkeit, welche abstrahlt von dem Angesichte des Stephanus.

Die Gemeinde wird verfolgt und zerstreut, Witwen und Waisen kommen ins Unglück, der eine muß hier hinaus-, der andere dort hinausfliehen, und mit Schnauben und Drohen tobt Saulus, wirft die Gläubigen ins Gefängnis, ja zwingt sie sogar den Herrn Jesum zu lästern. Die Gemeinde ist überwunden und zerstreut, die Sache des Herrn Jesu verloren! Nur die Apostel sind von Saulus und seinen Häschern nicht gefunden worden. Ich denke, sie haben die Türe nicht finden können, dort wo die Apostel zusammen waren. – Wo soll das nun noch hinaus? Wird nicht das Sanhedrin doch noch den Sieg davon tragen? Die Besiegten des Herrn Jesu von der Welt besiegt werden? Doch nicht! sondern die im Kerker liegen, besiegen die Welt und die Feinde mit ihrem Gebet; sie bitten um das Leben ihrer Feinde, um Vergebung der Sünde für sie. – Die nun zerstreut wurden, die einen dahinaus, die andern dorthinaus, die tragen das Wort mit sich hinaus. Die Apostel sagen zu Philippus: „Lieber Philippus, wir bleiben hier in Jerusalem, das ist so des Herrn Wille, auf daß wir zusammenhalten und trösten, was in Not und Anfechtung ist, – du aber ziehe aus!“ Und so reist er denn, – wohin? Ich denke nach Galiläa, aber um dahin zu kommen, muß er durch Samarien. Da in Samarien, in der Stadt Sichem, lebte ein Weib, das hatte fünf Männer gehabt, hatte auch einst mit einem gelebt, der nicht ihr Mann war, aber der Herr Jesus hatte mit ihr gesprochen am Brunnen, und seitdem hat die glücklich bekehrte sechsfache Hure ihres Glaubens gelebt. Es ist eigentlich ein Wunder, daß Philippus in Samarien ein Haus findet, wo sie ihn aufnehmen. Allein der Herr Jesus hat allerwärts die Seinen und bringt sie zu seiner Zeit zusammen. Laß dich nur um des Herrn Jesu willen aus deinem Hause vertreiben und siehe zu, ob du nicht hundert Häuser dafür wieder bekommst. Vielleicht hat jenes Weib den Philippus aufgenommen. Dann sind noch mehrere Jünger und Jüngerinnen dazugekommen; sie kann auch wieder eine reiche Frau gekannt haben, die einen Saal hatte, wo die neue Gemeinde zusammengekommen ist und gemeinsam erbaut wurde in dem Evangelium Jesu Christi. – Aber nun ist da noch dieser furchtbare Simon, der Zauberer, der die Leute in Samarien völlig umstrickte. Er gab den Leuten vor, wenn sie ihm glaubten und seine Schüler würden, dann würden alle Geister ihnen unterworfen sein, dann würden sie Tag und Nacht, Donner und Hagel machen können, dann dürften sie auch tun, was ihnen das Fleisch eingab, denn dann sei das ihnen keine Sünde. Darauf lief schließlich die ganze Weisheit hinaus und damit bezauberte er die Leute. Da mag wohl von den Gläubigen der eine und der andere gesagt haben: „Ach, Lieber, hier gibt es nichts! sieh, alles läuft diesem Simon nach! Das sind doch nicht Schafe Jesu Christi, die dem Simon nachlaufen!“ Aber Philippus mag die Sache wohl anders angesehen und entgegnet haben: „Nicht? das sind keine Schafe Jesu Christi? steht denn nicht geschrieben: wir gingen alle in der Irre wie Schafe?“ Nun, wie es denn mit dieser großen Kunst des Teufelaustreibens und der Beschwörungen geht: am Ende läßt der Teufel seinen Meister im Stich. So denke ich mir, hat Simon auch einmal seine Kraft zeigen wollen an einem Besessenen, aber Gott hat gesprochen: „Es ist genug!“ und da konnte er nichts mehr. Es trat aber Philippus auf, und der vermochte etwas; denn er kam mit dem Namen Jesus, er kam in der Kraft des Heiligen Geistes und besiegte damit die Kranken, die Lahmen, die Besessenen, die Teufel. Er kam mit der Predigt Jesu Christi, und diese Predigt wirkte so gewaltig, daß auch Simon der Zauberer gläubig ward; er verliert seine ganze Kunst und vermag nichts mehr; er hält sich nun zu Philippus und möchte es ihm gerne absehen, wie er es macht, um Kranke zu heilen und Teufel auszutreiben. Aber was soll aus der jungen Gemeinde werden, wenn Philippus nicht länger in Samarien bleiben kann? wenn er wieder fortziehen muß? Dann hat die Gemeinde ja keinen rechten Lehrer mehr, der sie weidet, und dann wird dieser Heuchler kommen, dieser Zauberer, und die Ge-

meine von neuem beschwatzen und bezaubern! Philippus trägt seine Gemeinde auf dem Herzen und bittet für sie zu dem Herrn, und der Herr gibt es den Aposteln ein, daß sie zwei aus ihnen nach Samarien senden, Petrum und Johannem. Diese legen den Gläubigen die Hände auf, und die ganze Gemeinde empfängt die Gabe des Heiligen Geistes, die zuvor Philippus allein besessen hatte, so daß nun vorhanden ist in der ganzen Gemeinde Erkenntnis der Wahrheit, Eintracht der Liebe; der eine bekam diese, der andere jene Gabe, auf daß das Wort des Herrn Jesu von Samarien aus sich ausbreite. Und als Simon kam und Geld, vielleicht eine Summe von zwölftausend Talern, geben wollte in einem Augenblick, da die Kirchenkasse leer war, ist Petrus wieder herbei, verflucht ihn mit seinem Geld, und ohne Geld trug die Gemeinde wieder den Sieg davon! Amen.

Schlußgesang

Psalm 84,6

Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild,
Er deckt uns, er ist gut und mild,
Er wird uns Gnad' und Ehre geben.
Nichts mangelt dem, der in der Not
Auf Gott vertraut; er hilft im Tod!
Er selber ist der Frommen Leben.
Heil dem, der stets in dieser Welt,
Herr Zebaoth, an dich sich hält!